

Bov Bjerg: „Der Vorweiner“

## Faulendes Gold

Von Wolfgang Schneider

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 29.09.2023

**Nach einem sehr erfolgreichen Jugendroman und einem Buch über die seelischen Beschädigungen durch den Nationalsozialismus wendet sich Bov Bjergs neuer Roman „Der Vorweiner“ der klimaapokalyptischen Zukunft zu. Dabei ist der Ton ungeachtet des Titels keineswegs auf Traurigkeit gestimmt. Resteuropa hat zwar wenig zu lachen, lacht aber trotzdem. Das Weinen überlässt man den Migranten.**

Achtung, Erderhitzung! Der Meeresspiegel ist bereits stark gestiegen. Ganz Resteuropa ruht inzwischen auf einem rettenden Betonsockel von monströsen Ausmaßen. Es gibt „Restwaldbrände“ und eine scharfe Regengrenze, die mitten durch „Restdeutschland“ verläuft. In Neuhamburg schüttet es ohne Unterbrechung, während in Berlin gnadenlos der blaue Himmel droht.

Schon wieder eine Dystopie – allerdings mit viel Sarkasmus. Bov Bjergs „Der Vorweiner“ spielt etwa ein halbes Jahrhundert in der Zukunft. Flüchtende kommen nun aus allen Richtungen nach Resteuropa, auch aus England, wo die Pest wütet, aus der durch eine plötzliche „Goldfäule“ bankrotten Schweiz oder aus den auf einem riesigen Floß à la „Waterworld“ weiterbestehenden Niederlanden.

„Ihre Staaten waren sämtlich gescheitert. Kollabiert, verbrannt, überschwemmt, Stück für Stück in die Luft geflogen, von der Mafia perforiert, von Resteuropa um das entscheidende, den allerletzten Wohlstandsrest vernichtende bisschen zu sehr ausgepresst.“

### Ende der Gutmenschenmoral

Schlimmes Resteuropa! In Bjergs Zukunftswelt hat die sogenannte „Gutmenschenmoral“ endgültig ausgedient. Die meisten Flüchtlingsboote werden vor der riesenhohen Betonküste mitleidlos versenkt. Willkommen sind lediglich Migranten, die sich als „Vorweiner“ eignen.

Die Hauptfigur Anna ist eine Berliner Oberschichtsdame. Sie ist siebzig und sieht aus wie zwanzig. Ihr Leben hat sie mit Schönheitsoperationen und Sektführstücken verbracht. Scharf grenzt sie sich ab von der „Niederschicht“, die gern um Müllfeuer herumsitzt und es sich animalisch wohl sein lässt. Seit längerem sehnt sich Anna nun nach ihrem persönlichen

Bov Bjerg

### Der Vorweiner

Claassen Verlag, Berlin

240 Seiten

24 Euro

„Vorweiner“ und hat sich an die Vermittlungsagenturen gewandt. Die migrantischen „Vorweiner“ leisten jene Trauerarbeit, zu der die gefühlsvertrockneten Resteuropäer nicht mehr fähig sind.

„Früher hatten die Menschen um ihre Toten von alleine geweint. Sie hatten wegen ihres eigenen Schicksals geweint, wegen ihrer eigenen Zukunft, die sie in den Toten erkannten. [...] Wir erkannten uns nicht mehr in den Toten. Jeder Mensch war ein Geschäftspartner, und wenn er starb, war er ein Geschäftspartner, der seine Funktion verloren hatte.“

### **Die Unfähigkeit zu trauern**

Eine neue Unfähigkeit zu trauern also. Wer es sich leisten kann, nimmt deshalb wie Anna einen „Vorweiner“ ins Haus auf, um im Todesfall bei den online übertragenen „Zerstreuungsfeiern“ angemessen betrauert zu werden. Allerdings gibt es auch eine „sozialnationale Partei“, deren Chefin Wagenweidel sich für ein „Vorweinverbot von Ausländern“ einsetzt.

Jenseits solcher Comedy zielt Bov Bjerg mit dem Vorweiner-Motiv auf die emotionale Ausbeutung der Migranten. Damit stellt er auch eine unbequeme Frage in den Raum: Welche egoistischen Emotionen und Bedürfnisse mischen sich bei der Hilfe für Geflüchtete hinein ins humane Engagement?

In forciertem erzählerischen Übermut würfelt der Roman die Kapitel durcheinander und verbindet die beiden Handlungsstränge asynchron. Die zweite Hauptfigur ist Annas Tochter Berta. Sie lebt im verregneten Resthamburg, hat ihren Meister in „Modern Journalism“ gemacht und ist eine erfolgreiche, „gern gebuchte Klickbeuterin“ – eine Satire auf aktuelle Tendenzen des Journalismus.

„Wenn ich mal Nachrichten hör, stell ich fest, dass jede seriöse Nachricht, ohne Ausnahme von mir stammt. Wahrscheinlich bin ich die letzte Verfasserin seriöser Nachrichten überhaupt. In jeder meiner Nachrichten, und das ist überhaupt nicht selbstverständlich, steckt ein wahrer Kern.“

Berta verliebt sich in einen niedlichen Pizzaboten aus der Niederschicht. Leider spendiert Bov Bjerg den beiden die erbärmlichste Sexszene, die man seit langem gelesen hat.

### **Mehr knallige Revue als phantastische Literatur**

Überhaupt verliert sich in der zweiten Hälfte des Romans das Aberwitzige im Abstrusen. Anna hat endlich ihren „Vorweiner“ gefunden, zugleich aber erhofft sie sich Erlösung von einem krassen Ritual, in dem sich womöglich die Sehnsucht der Oberschicht nach dem Echten, Archaischen ausdrückt:

„Doch Anna war von einem großen Traum erfüllt: einmal eine Sau zu schlachten. Das Blut aufzufangen, die Organe herauszunehmen.“

Und dann kriecht Anna ins Innere der blutigen Sau, hüllt sich ganz und gar in Fleisch und Fett und wartet auf ihre seelische Wiedergeburt – allerdings vergeblich. Ist es eine Parodie auf die mystisch-rituelle Tierkadaverkunst eines Hermann Nitsch? Egal, man liest es mit Kopfschütteln.

Der Plot des Romans will überaus originell sein. Er ist aber als knallige dystopische Revue immer an den Leitplanken der aktuellen Debatten entlangphantasiert. Es ist eben keine phantastische Literatur, die die Leser ins Unvertraute führt, sondern ähnelt dem politischen Kabarett, wo die Pointen ohne Erklärungen funktionieren, weil bei den Zuschauern die Informationen und die richtige Haltung vorauszusetzen sind. „Der Vorweiner“ ist ein missglückter Roman, dem man nicht lange nachweinen wird.